

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 87.

Donnerstag, 16. April 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch Junfermayer frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabejahres bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs soll

Donnerstag, den 23. April dieses Jahres

von Nachmittags 6 Uhr ab

in den Räumen der A. Bretschneider'schen Elbterrasse hierselbst ein

## Festmahl

abgehalten werden.

Alle patriotisch gesinnten Herren der Stadt und ihrer Umgegend werden zur Theilnahme an dieser Feier mit dem Ersuchen ergebenst eingeladen, ihre Betheiligung bis 20. April in den auf der Rathskanzlei und im Festlokal ausliegenden Listen einzutragen.

Der Preis eines Gedeckes (einschl. Musik) ist auf 3,50 Mk. festgesetzt.

Riesa, den 15. April 1896.

Seldner, Amtsgerichtsrath.

Rlöber, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Die Actien-Gesellschaft „Sauchhammer“ vereinigte vormals Gräflisch-Einsiedel'sche Werke beabsichtigt nach Befinden die mittels Bekanntmachung vom 3. vorigen Monats — Nr. 53 dieses Blattes — ausgeschriebene **Verzinsungs-Anleihe** statt auf Parzelle Nr. 186 des Flurbuchs für Gröbba (vergl. Bekanntmachung vom 3. vorigen Monats in Nr. 53 des Riesauer Tageblatts) auf der gleichfalls links der Riesa-Strehlaer Straße gelegenen **Parzelle Nr. 181a** des Flurbuchs für Gröbba zu errichten, was in Gemäßheit § 17 der Reichs-Gewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 mit der Aufforderung an demselben bekannt gemacht wird, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.

Großenhain, am 13. April 1896.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

1223 F.

v. Wilndt.

S.

Im Hotel zum „Kraupring“ hier sollen

Dienstag, den 21. April 1896,

Vorm. 10 Uhr,

1 Sopha mit braunem Rippsbezug, 1 Vertico und 1 neuer Kutschwagen gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 14. April 1896.

Der Ger.-Vollz. beim Königl. Amtsgericht.

Str. Eidan.

### Bekanntmachung,

pneumatische Bierdruckapparate betreffend.

Nach Ziffer 1 der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 27. Juni 1880 — 258 II M. —, pneumatische Bierdruckapparate betreffend, dürfen die Rohrleitungen dieser Apparate, insofern das Bier damit in Berührung kommt, weder aus Kalkstein, noch aus solchen Metallen bestehen, welche bei ihrem möglichen Ueberzuge in das Bier durch Auflösung mittelst der in letzterem enthaltenen oder unter gewissen Bedingungen sich darin bildenden Säure, dem Biere gesundheitschädliche Eigenschaften ertheilen würden, also namentlich nicht aus Blei, Kupfer, Messing, Zinn, vielmehr lediglich aus reinem Zinn oder Glas.

Nachdem nun Zweifel darüber entstanden sind, ob hiernach die Verwendung von mit einem Bleimantel umgebenen Binnrohren, sogenannten Bleimantelrohren, bei den Rohrleitungen pneumatischer Bierdruckapparate als zulässig anzusehen sei, hat das königliche Ministerium des Innern auf Grund der eingeholten Gutachten des Landes-Medicinal-Collegiums und der Technischen Deputation dahin entschieden, daß die **Verwendung von Bleimantelrohren zu dem bezeichneten Zwecke fortan nicht mehr als statthaft zu erachten**, vielmehr ausdrücklich zu unterliegen ist.

Der unterzeichnete Rath giebt Solches ergänzender Verordnung gemäß hierdurch für seinen Verwaltungsbezirk zur strengen Nachachtung bekannt.

Riesa, den 14. April 1896.

Der Rath der Stadt daselbst

Rlöber.

S.

### Bekanntmachung,

die Sperrung der Poppitzerstraße betreffend.

Wegen Einlegung der Wasserleitung in die untere Poppitzerstraße bleibt letztere in der Ausdehnung der Friedhofsmauer vom 17. dieses Monats an bis auf Weiteres für allen und jeden Fahrverkehr gesperrt. Der Fahrverkehr wird für die Zeit der Sperrung auf die Reihnerstraße gewiesen.

Riesa, den 16. April 1896.

Der Rath der Stadt daselbst

Rlöber.

S.

### Bekanntmachung,

Fabrikarbeiterzählung betreffend.

Zu der am 1. Mai dieses Jahres stattfindenden Zählung der Fabrikarbeiter werden in den nächsten Tagen Formulare ausgegeben. Diese Formulare sind an dem genannten Tage, nicht früher und nicht später, gehörig auszufüllen, von den Unternehmern zu unterzeichnen und alsdann ungesäumt hierher zurückzugeben.

Riesa, den 16. April 1896.

Der Rath der Stadt daselbst

Rlöber.

S.

### Vertikales und Sächliches.

Riesa, 16. April 1896.

— Nichtamtlicher Bericht über die vorgestern stattgehabte öffentliche Stadtverordnetenversammlung. Es waren anwesend die Herren Barth, Berg, Braune, Donath, Förster, Hammisch, Heinrich, Dr. Wende, Nische, Pieschmann, Richter, Schöke, Thalheim und Thost; entschuldigt waren ausgeblieben die Herren Barthel, Friese, Seldner und Starke. Als Rathstheoretiker wohnte Herr Bürgermeister Rlöber der Sitzung bei. Unter Leitung des Vorsitzenden des Kollegiums, Herrn Mendant Thost, gelangte nachfolgendes zur Berathung und resp. Beschlußfassung:

1. Der Haushaltsplan der Sparkasse für das Jahr 1896 gelangt durch den Herrn Vorsitzenden zum Vortrag und wird ohne Debatte einstimmig genehmigt. Derselbe schließt in Bedürfnissen und Deckungsmitteln ab mit 265321 Mark 50 Pfg. gegen 255380 Mark — Pfg. im Vorjahre.

2. Von einer Mittheilung des Stadtraths über die Ergebnisse der diesjährigen Gemeindefinanzveranschlagung nimmt das Kollegium Kenntniß. Hiernach ist für das Jahr 1896 bei Erhebung des einfachen Steuerjahres eine Hebung von 105 500 Mark zu erwarten.

3. Einem Rathschlusse vom 9. Dezember 1895, die Einstellung von 300 Mark in den Haushaltsplan der Schulklasse auf das Jahr 1896 zur Anfertigung eines Schulberichtes

betreffend, hatte sich das Kollegium in seiner Sitzung vom 17. März cr. angeschlossen. Auf ein vom Stadtrath an Herrn Schuldirektor Bach um Anfertigung eines Schulberichtes gerichtetes Ersuchen hat derselbe in nahezu ablehnendem Sinne geantwortet und begründet diese Ablehnung mit Mangel an der nöthigen Zeit, beruft sich auch auf eine nach dem Erscheinen des letzten Schulberichtes vor zwei Jahren im Fragekasten einer Nummer des „R. B.“ enthaltenen gewesenen abfälligen Kritik über den Bericht, die nicht zu weiterer Ermunterung der Anfertigung dieser äußerst umfangreichen Arbeit beitragen geeignet sei. Vors. Thost bedauert diese Ablehnung umso mehr, als gerade jetzt aus verschiedenen Gründen die Herausgabe eines Schulberichtes bedeutungsvoll sei. Die bezeichnete Kritik sei nicht im Kollegium geübt und dasselbe dafür also nicht verantwortlich zu machen. Stadtv. Hammisch meint, das Kollegium habe s. Zt. nur gewünscht, einen Schulbericht nicht jedes Jahr, sondern nur aller zwei bis drei Jahre erscheinen zu lassen und zwar lediglich des Kostenpunktes wegen. Der Vorsitzende hofft, daß Herr Direktor Bach sich hoffentlich noch bereit finden lassen werde, einen Schulbericht anzufertigen, da derselbe ein warmes Herz für unsere Schulanstalten besitze. Das Kollegium nahm Kenntniß von dieser Mittheilung des Rathes.

4. Folgende Rathschlüsse finden ihre Genehmigung und zwar a. der Abbruch des ehem. Weber'schen Hauses in der Marktstraße, einstimmig; b. die Bestimmungen über Anschließung der Erbleitungen bei Abwasseranlagen an das

Rohrnetz der städtischen Wasserleitung, einstimmig. Die Bestimmungen sollen der Bauordnung für die Stadt Riesa als Anhang einverleibt werden; c. die Abänderungen der Schlachthofbestimmungen dahin, daß Sonnabends mit 4 Uhr Nachmittags wegen Reinigung der Schlachthallen das Schlachten einzustellen ist, einstimmig; d. die Ueberlassung eines Streifen Areal von ca. 14 qm von der Parzelle Nr. 1896 des Flurbuchs für Riesa zum Preise von 8 Mark pro qm an den Geschäftsführer Herrn Knoof hier, einstimmig; e. die Verwilligung eines Beitrags von 30 Mk. an den Deutschen Patriotenbund zu den Kosten der Errichtung eines Völkerschicht-Tentmals bei Leipzig, gegen 3 Stimmen (Stadtv. Hammisch, Nische und Pieschmann).

5. Von einem Dankschreiben des Schutzmannes Krüger für seine Anstellung als Hausverwalter des städt. Armen- und Krankenhauses nimmt das Kollegium Kenntniß. — Hierauf nach Vorlesung und Vollziehung des Protokolls Schluß der Sitzung.

— Am 19. d. M. fällt die Platzmusik aus. — Am 23. d. M. wird anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Königs früh morgens von 7 Uhr ab Bedruf durch das Trompetercorps des Regiments ausgeführt werden. Das Trompetercorps nimmt hierzu folgenden Weg: Kaserne III, Poppitzerstraße, Albertplatz, Wettinerstraße, Kaiser Wilhelm-Platz, Bahnhofstraße bis zur Brücke, dann zurück die Bahnhofstraße, Weststraße, Kastanienstraße bis zur Paupferstraße,



und Nagte gegen die vier Herren. Er gewann in allen In-
fangen und erhielt dieser Tage nach definitivem Urtheile
sein Geld. Die Kosten dieses Proc. sses betragen ebenfalls
1500 Mark, so das das Fuhrwerk, das unter Brüdern 300
bis 400 Mark werth ist, den vier Spasmachern ziemlich
theuer zu stehen kommt. Noch dazu hat die Rosinante in-
zwischen das Zeitliche gesegnet.

Die Darstellung eines Stromers ist kraf-
bar! Die „T. Kunstsau“ erzählt folgende merkwürdige
Geschichte, die sich in Berlin zugetragen haben soll: Auf
dem Heimwege von einem Kostümfest wurde jüngst der
Walter St., der höchst naturgetreu einen „Stromer“ darstellte,
zur Wache gebracht. Jetzt ist dem jungen Künstler ein
Strafbeschl. in Höhe von 15 M. zugestellt worden. Da
der Akademiker auf der Straße keinerlei Unfug getrieben
hat, wird er gegen die polizeiliche Verfügung Widerspruch
erheben und gerichtliche Entscheidung beantragen. Auf den
Ausgang darf man gespannt sein. Wieder hat die Polizei
in ähnlichen Fällen sich zurückhaltend gezeigt und höchstens
selber über den Scherz gelacht. — Es ist ja nicht gerade
besonders geschmackvoll, in der möglichst naturgetreuen Wieder-
gebenen Ma. te eines Stromers das Ideal eines Nummen-
schanzes zu erblicken, aber so schrecklich ist sie doch auch nicht,
dass man eine solche „Charaktermaske“ gleich von Polizei
wegen verfuhrert. Vorangeht, dass es in diesem b. sonderen
Falle nicht doch irgendwo hapert!

Was wird aus den Stecknadeln? Die größte
Stecknadelabrik ist in Birmingham in England. Dieselbe
fertigt 37 Millionen in einem Tage. Die übrigen Steck-
nadelabriken Englands liefern ungefähr 19 Millionen täg-
lich; das giebt für England allein eine Summe von 56
Millionen. In Frankreich werden ungefähr 20 Millionen
täglich, in Deutschland und anderen Ländern etwa 10 Milli-
onen fertig, so dass sich die Stecknadelproduktion in ganz
Europa auf 86 Millionen täglich stellt. Bei dem Gedanken
an diese ungeheure Summe steigt unwillkürlich die Frage
auf: „Was wird aus all den Stecknadeln?“ Denn die
wenigsten werden zerbrochen, verdorben oder abgenutzt, sondern
meist gehen sie verloren; ja, es giebt wohl keinen noch so
kleinen Ortstand, der im Häuslichen so viel gebraucht, und
mit dem zugleich eine solche Verschwendung getrieben wird,
wie gerade mit der Stecknadel. Eine Stecknadel ist so klein
und unscheinbar, dass die wenigsten Menschen sich die Mühe
geben, sich danach zu bücken und sie aufzuheben. Und wenn
in jedem Haushalt nur wenige auf diese Weise verloren
werden, so kann man sich wohl denken, welche gewaltige
Summe dabei herauskommt. Wenn man die Bevölkerung
Europas auf 210 Millionen zählt, so braucht immer erst
der dritte Mensch täglich eine Nadel zu verlieren, um den
Verbrauch von 81 Millionen Stecknadeln zu decken. Dieser
Verlust an Stecknadeln stellt einen Werth von 25000 Fr.
täglich dar. Die Fabrication der Stecknadeln geschieht selbst-
verständlich weit schneller als man zählen kann. Die dazu
verwendeten Maschinen sind staunenswerth vollkommen. Sie
schneiden den Draht gleich in die erforderlichen Längen, geben
jeder Nadel ihren Kopf, spizen und polieren sie, sortiren sie
und streifen sie gleich reihenweise in Papier — zu solcher
Fertigkeit hat es der Erfindungsgeist gebracht. Wenn man
einer solchen Maschine zusieht, möchte man glauben, sie habe
Leben.

Gaus- und Landwirtschaftliches.

Geräucherter Fleisch schätzt man am besten vor
Ungeziefer, indem man Gajesäcken darüberlegt und es so
aufhängt. Man kann auch ebenso gut einen gewöhnlichen reinen
Sack nehmen und das Fleisch hineinhängen. Die Luft bringt
hinreichend durch das grobe Gewebe hindurch, ohne dass die
Fliegen hineinkommen können. Eine andere Methode zur Auf-
bewahrung geräucherter Fleisches besteht darin, dass man eine
Kiste nimmt und mit Holzasche füllt. Die zur Aufbewahrung
bestimmten Rauchwaren werden, um sie vor Schmutz zu be-
wahren, in Papier eingebunden und in die bereitstehende Kiste
gelegt und ganz mit Asche bedeckt. Hierauf verschließt man
die Kiste und stellt sie an einen trockenen, luftigen Ort.
Honig als Vernichtungsmittel. Regelmäßig vor
dem Schlafengehen 2 Kaffeelöffel voll Honig genossen ist nahr-
haft, blutbildend, beruhigt nervöse Personen ungemein und be-
wirkt angenehmen Schlaf. Wer den Honig nicht pur genießen
will, esse ein Stückchen Weißbrot dazu oder trinke ihn statt
Zucker in Milch oder Kaffee verrührt, er hat dann die gleiche
Wirkung.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 16. April 1896.

† Berlin. Die „Deutsche Tagesztg.“ will wissen,
dem Reichstage werde alsbald nach dem Zusammenritt ein
Gesetzentwurf betreffend die Reorganisation der Schutztruppe
in den Schutzgebieten, sowie ein Richttragetat behufs Ueber-
nahme der Verwaltung der Marschallsinseln auf den Kolo-
nialrat zugehen.

† Darmstadt. Der Großherzog und die Großher-
zogin sowie der Herzog und die Herzogin von York sind zu
den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Koburg abgereist.

† Straßburg i. E. Wie die „Antliche Korresp.“
meldet, ist der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg
nebst Gemahlin heute zur Feier der Vermählung des Erb-
prinzen mit der Prinzessin Alexandra von Sachsen-Coburg-
Gotha nach Coburg abgereist. Die fürstlichen Herrschaften
werden in Nürnberg mit dem von Schloß Langenburg kom-
menden Erbprinzen zusammentreffen und sich mit demselben
am 17. d. M. nach Coburg begeben. Die Hochzeit findet
am 20. d. M. statt. Die Rückkehr der hohen Herrschaften nach
Straßburg erfolgt voraussichtlich am 22. April.

† Karlsruhe. Der Kaiser ist Vormittags 11 1/2 Uhr
hier eingetroffen und wurde am Bahnhofs vom Großherzog,
dem Erbprinzen, den Prinzen Wilhelm und Karl von Baden,
sowie dem Gefandten von Emden empfangen. Die Ver-
gütung des Kaisers mit dem Großherzog war sehr herzlich.
In offenen Wagen wurde alsdann die Fahrt nach dem Schlosse
angetreten, wo der Kaiser von der Großherzogin und Erbprin-
zessin begrüßt wurde.

† Paris. Präsident Felix Faure ist gestern Abend
mit Cavaignac nach Verdun abgereist und kehrt Sonnabend
früh nach Paris zurück. — Die meisten Morgenblätter
meinen, die Reise des Präsidenten Faure nach Verdun sei
durch den Wunsch des Präsidenten veranlaßt, in seiner Eigen-
schaft als Vorsitzender des obersten Kriegsrathes den Ver-
such zu machen mit den neuen Panzerkugeln für die Disforts sowie
den Schießübungen beizuwohnen. — Nach einer Meldung

aus Habana hat eine Abtheilung der kaiserlichen 10 spani-
sche Soldaten in San Antonio ermordet.

† Venedig. Die deutschen Matrosen begaben sich
gestern an Land und wurden überall herzlich begrüßt. Am
Abend war der St. Marcoplatz glänzend erleuchtet. Die
Kapelle der „Hohenzollern“ gab ein Concert, welches trotz
des Regens von einer zahlreichen Volksmenge sehr heiß
aufgenommen wurde. Nach dem Concert begleitete die Vol-
kmenge die Kapelle der „Hohenzollern“ unter Fackeln auf
Deutschland zum Landungsplatze.

† London. Wie der „Standard“ aus Nizza mel-
det, hat sich der Großfürst-Thronfolger von Rußland vor eini-
gen Tagen erkältet und einen ernstlichen Rückfall erlitten. —
Nach einer Meldung aus Singapur breitet sich der Auf-
stand der Muhammedaner in China immer mehr aus. — Die
Beulenpest in Hongkong ist noch im stetigen Zunehmen be-
griffen.

Kirchennachrichten für Zeithain und Nöbberau.

Dom. Miß. Ton. Zeithain: Frühliche 8 Uhr mit
Communio. Beginn der h. l. V. 1/8 Uhr. —
Nöbberau: Spätliche 1/2 11 Uhr. Im Anschluß an den
Gottesdienst kirchliche Unterredung mit der consti-
mirten Jugend.

Productenbörse.

EB. Berlin, 16. April Weizen loco R. —, Mai R.
157,25, Jun' 156,75, Septbr. 154, —, feil. Roggen loco R.
121, —, Mai R. 120, —, Juli R. 122,50, Septbr. R. 123,75,
feilsteig. Hafer loco R. —, Mai R. 119, —, Septbr. R. —, —,
mehl. N. 100 loco R. 45,50, Mai R. 45,30, October R. 45,70,
mehl. Spiritus loco R. —, —, 70er loco R. 31,50, Mai R.
30,40, Septbr. R. 30,20, 50er loco R. 53,20, feil. Wetter:
Wolkig. 1 Uhr 30 Min.

Wasserstände.

Table with columns: Station, Meter, Gage, etc. showing water levels at various stations.

Meteorologisches.

Wingestellt von H. Katsch, Optiker.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

Table showing barometer readings and weather conditions for different days.

Stärke Temp. von vergang. Nacht + 1,5
Temperatur von heute früh 2 Uhr + 3
Höchste Temp. von heute + 9
Relat. Feuchtigk. 65 %

N. Messe, Bankgeschäft, Niesä, Hauptstraße.

Börsen-Bericht des Niesäer Tagesblattes.

Dresden, 15. April.

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Ausführung aller in das Bankfach einsch. Geschäfte.

Table listing various securities and their prices, including Deutsche Fonds, Reichsanleihe, etc.

Table listing bank-related items and prices, including Renten, Stadt-Anleihen, etc.

Table listing bank-related items and prices, including Renten, Stadt-Anleihen, etc.

Spesenfreie Coupon-Einlösung. Hypothekarische Ver-
mittelungen. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte

Table listing financial services and interest rates for various banks and institutions.

Baareinlagen verzinse p. s. bei: täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Kündigung 3 1/2 %, dreimonatlicher Kündigung 4 %.

Eine Henne ist zugekauft
Hauptstrasse 35.
Hbl. Schlafstelle frei Paulsgertr. 24 III.
Eine schöne Schlafstelle
frei Schützenstr. No. 12.
In Nähe der Kasernen I und II ist ein
eleg. möblirtes Wohn- und Schlaf-
zimmer an seinen Herrn zu vermieten.
In erfragen in der Expedition d. Bl.
1 schönes, gut möbl. Zimmer sofort zu ver-
mieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.
1 schönes Logis per 1. Juli billig zu
vermieten. Meissnerstr. 28.
Ein Logis, bestehend aus zwei Stuben,
Schlafstube, Küche, Bodenstube und Zubehör,
auch mit Stallung, ist sofort oder 1. Juli zu
bezichen Hauptstrasse 44.

Logis zu vermieten, 1. Juli be-
ziehbar
Albertstr. 3 sind schöne Logis mit
Garten z. Wäsche billig zu vermieten.
Eine Mansarden-Wohnung
ist per 1. Juli zu beziehen
Kaiser Wilhelmplatz 1, 1 Tr.
Albertstrasse 5
ist in 1. Etage eine Wohnung mit Bleich-
platz sofort oder später zu vermieten.
Poppitzerstrasse
sind noch zwei Wohnungen zu vermieten.
H. Kühno.
Albertstrasse 11
ist eine geräumige Wohnung zu verm.

Die ganze erste Etage und die
größere Hälfte der zweiten Etage
sind zu vermieten und 1. Okt. event. früher
beziehbar. E. Weber, Klempnermstr.
Ein an Ordnung gewöhntes
älteres Mädchen
wird pr. 1. Mai od. später zu mieten gesucht.
Frau H. Plänitz, Buchhandlung.
Ein jüngeres Mädchen wird zu
leichtem Dienst für sofort zu mieten gesucht
Rastanienstrasse 54, part.
Ein fleißiges und ordnungsliebendes
Dienstmädchen
wird zum 15. Mai er. bei hohem Lohn zu mieten
gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zum baldigen Antritt wird ein Mteres
gut attestirtes Mädchen
oder eine jüngere Frau zur Pflege eines
kleinen Kindes gesucht. In erfragen bei
Fleischermeister Krause in Niesä.
Für ein hiesiges grösseres Mode-
waarengeschäft wird
ein j. Mädchen
gesucht, welches sich zur Verkäuferin aus-
bilden will. Rothwendig sind einige Kennt-
nisse in der Damenschneiderei. Gest.
Angebote bitte unter K. L. 50 in der Ex-
pedition d. Bl. abzugeben.
Ein
Sattlergehilfe
tüchtiger
geübter Polsterer, findet Beschäftigung bei
E. Heiner, Gröbba.

## Zur Einpackung und Massage

in und außer dem Hause empfiehlt sich  
Fran Helm, ärztlich gepr. Masseuse, Gartenstraße 63 III.

Einem jüngeren Tischlergesellen  
Robert Boxhammer,  
Rechtshauer bei Brausch.

## Tüchtige Zimmerleute

werden angenommen bei  
G. Moritz Förster, Riesa.

## Einige kräftige Arbeiter

sofort gesucht. Oelfabrik Riesa.  
Ein ordentlicher junger Mann  
wird als 1. Geschirrführer gesucht.  
Moritz, Schützenhaus Riesa.

## Einem Knecht

im Alter von 17-19 Jahren sucht sofort  
Straube, Peutenwig.

## Lebensstellung.

Eine Spezialfabrik für den Bau  
größerer Brückenwagen, sucht zum  
alsbaldigen Eintritt als

## Werkmeister

einen Mann, der bereits in Fabriken der  
gleichen Branche als **Weißer, Vorarbeiter**  
oder **Monteur** tätig war und in diesem  
Fach durchaus erfahren ist. Nur sehr energische,  
tätige, fleißige und solide Bewerber haben  
Aussicht. Offerten mit Zeugnissen über seit-  
herige Thätigkeit sub O. W. 663 an  
Hud. Hoffe, Frankfurt a./M.

1 älteres Mädchen sucht bis 15. Mai  
Stellung. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

## Ein Dienstmädchen

und zwei jüngere kräftige Mädchen  
empfiehlt für 1. Mai Emilie Müller,  
Annaberg im Erzgeb.

Audenskrank, Röhrtisch, rundes Tischchen,  
(Ruhbaum), fast neu, 2 Alciderschänke, 1 gutes  
Federbett zu vert. Kastanienstr. 39, 3 Tr.

## Pneumatics,

gründlich vorgerichtet und leicht laufend,  
sowie 1 Rifenrover verkauft ganz billig  
Adolf Richter.

Gebrauchter Kinderwagen billig zu  
verkaufen Gartenstr. No. 18, part.

## Ein Gehaus

in Mägeln bei Dschap, in bester Lage der Stadt,  
zu jedem Geschäft passend, mit großem Garten,  
welcher sich zu 2 Baustellen eignet, ist bei  
3000 Mark Anzahlung sofort billig zu  
verkaufen. Näheres ertheilt  
Carl Fischer, Mägeln bei Dschap.

## Speise-Kartoffeln,

(Zwiebeln und magnum bonum) vert.  
billig von morgen früh 7 Uhr ab auf Bahnhof  
Riesa Fischer, Pommasch.

Zwei Pferde, mittelstark, ausdauernd,  
für Fleischer oder Handelsmann passend, hat  
billig zu verkaufen L. Grünberg,  
Kleinrebnitz bei Fichtenberg.

4 fette Schweine u. 1 Kalb zu vert. h. Ob.  
Altmarkter Milchvieh.

Sonnabend,  
den 18. April,  
stellen wir einen  
Transport der besten  
Altmarkter  
Milch, Kalben  
und junge Bullen im Hotel Sächsi-  
scher Hof zu Riesa zu soliden Preisen  
zum Verkauf.

Poppitz  
bei Riesa. Gebr. Kramer.

## 2000 Mark

als 3. eent. Cautions-Hypothek oder 4000  
als 2. Hypothek auf ein hiesiges Grundstück  
gesucht. Offerten unter N. N. 12 in die  
Expedition d. Bl. erbeten.

Beste böhm.  
Braunkohlen  
in allen Sorten ab Schiff offerirt  
billig

C. F. Förster.

## Die große Auktion

in Pommasch im Hofe des Herrn Haupt findet nur Donnerstag und Freitag statt.  
Donnerstag kommt der Nachschub zur Versteigerung: **Bullen, Bretter und Latzen** und  
Anderes mehr, Freitag 3 Pferde, **Sammtliche Wagen und Ackergeräte** usw.  
Eine weitere Auktion Dienstag, den 21. April findet nicht statt.  
Die Erben von Adolph Wittig.

## Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert.“

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs findet Donnerstag, den 23.  
dieses Monats, Abends um 8 Uhr an im Kasino-Saale des Hotel Münch ein

## Festcommers

statt. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.  
Die Kameraden des Vereins werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. **Orden und  
Ehrenzeichen** sind anzulegen.

## Gasthof Gröba.

Skatcongress.  
Lade alle Statspieler freundlichst ein. Die Herren  
von Riesa lasse nach Schluß zurückfahren.  
Achtungsvoll R. Große.

## Kgl. Sächs. Militärverein Boberschen und Umgegend.

Sonntag, den 19. d. Mts., Nachm. 3 Uhr Generalversammlung im  
Gasthofe zu Boberschen. Tagesordnung: Einweisung des Vereins in den Kgl. Sächs.  
Militärvereinsbund durch Herrn Bezirksvorsteher Milke aus Großenhain. Aufnahme neuer  
Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

## Achtung!

Mein Geschäft befindet sich jetzt  
Wettinerstraße 20.  
G. Rother, Buch- und Papierhandlung.

## Schweinefleisch.

Freitag verkaufe ich einen großen Posten junges, fettes Schweinefleisch,  
à Pfund 45 Pfg., handgeschlachtene Blut- und Leberwurst, à Pfund 60 Pfg.  
Eduard Uhlig, Gartenstr. No. 35.

## Rheinische

## Vieh-Verficherungs-Gesellschaft

zu Köln.  
Unter Aufsicht der Königl. Regierung zu Köln.  
Empfohlen vom deutschen Offizier-Verein zu Berlin, den Kaiserlich Deutschen Ober-  
Postdirektionen und den hervorragendsten Landwirtschaftl. Vereinen. Die  
Rheinische, welche unter den mit dem deutschen Landwirtschaftsrath ver-  
einbarten Normalstatuten versichert, ist die einzige Vieh-Verficherungs-  
Gesellschaft, welche in Folge Vertrags mit einer Rückversicherung-Aktien-  
Gesellschaft auch gegen feste Prämien ohne Reduktion der Ent-  
schädigungsbeträge versichert.  
Weitere Auskunft durch den Vertret. u. den unterzeichneten General-Agenten  
Th. Sieffert, Leipzig, Göhliserstraße 9.  
Thätige Agenten werden gesucht.

6- bis 7000 Mark  
sind 1. Juli auf sichere Hypothek auszuliehen.  
Albertstrasse 11, I.

## Durer Mittel-

Braunkohle I und II  
verkauft ab Schiff zu 115 Pfg. pr. To.  
Riesa. C. Ferd. Hering.

## Blühende Rosen

in Töpfen, prachtvoll belaubt, offerirt  
Gärtnerei Gostewitz.

## Viel besser als Putzpomade!

GLOBUS-  
PUTZ-  
EXTRACT  
Bestes Putzmittel der Welt!

Jeder Versuch führt zu  
dauernder Benutzung!  
Ueberall vorrätig in Dosen  
à 10 und 25 Pfg.  
Erfinder und alleiniger Fabrikant:  
Fritz Schulz jun., Leipzig.

## Dank!

Ich fühle mich gedrungen, Herrn Heilmann  
P. Semerat in Niederlössnitz bei  
Dresden, Jägerstr. No. 3, meinen herzlichsten  
Dank auszusprechen, da es genanntem Herrn  
gelungen ist, mich von meinem nunmehr zwölf-  
jährigen Nasenleiden, welches mit einem Blü-  
schen an der Nase anfang und seit vielen Jahren  
jedem Heilveruche widerstand und immer größer  
wurde, in ganz kurzer Zeit fast schmerzlos und  
ohne zu schneiden, davon zu befreien. Darum  
kann ich Herrn P. Semerat jedem beartig  
Leidenden bestens empfehlen und bin auch zu  
jeder genaueren Auskunft gern bereit.  
Carl Lorenz, Schaffner,  
Zwickau, Marienholzerstr. No. 35.

## Wie neu

werden **Aelder** und **Wäbelstoffe** durch  
bloßes Ueberbürsten mit **flüssiger Aufbür-  
farbe**. Marke: 1 Schiff. à 25 Pfg. In  
Riesa nur echt bei A. B. Hennicke.

## Wagenfett

und alle Sorten Maschinenöle  
empfehlen zu äussersten Preisen  
F. W. Thomas & Sohn.

Strümpfe werden angefrischt, auch  
neue werden gestrickt zu billigen Preisen.  
Maschinenstrickerei S. Maly, Gröba,  
Streblerstraße No 46c.

## Bliker Braunkohlen

empfiehlt in allen Sorten billigt ab Schiff  
J. O. Müller, Randsgr.

## Wäscheleinen

in allen Längen von 50 Pfg. an,  
große u. kleine Klammern, Schd. 25 Pfg.,  
empfehlen F. W. Thomas & Sohn.

## Für Landwirthe!

Unentbehrlich des großen Vorteils  
wegen, sind meine zu jeder Reihentfernung  
verstellbaren 3- und 4-schaarigen  
Kartoffelfurchenzieher,  
anerkannt als die besten. Preise billigst.  
Otto Kasse, Großenhain-Bleichsch.

Versandt franco. Probe gehalten.

## Wir kaufen unsere Räder nur bei Adolf Richter.

Auswahl gegen 50 Räder, allererste engl.  
und deutsche Fabrikate.  
Billigste Preise.  
Reparatur gratis.

## Baumwachs,

fest und flüßig, empfiehlt  
A. B. Hennicke,  
Drogen- und Chemikalien-Handlung.

## neue Sommer-

Malta-Kartoffeln,  
schön mehlig lockend, empfang und empfiehlt  
billigst Reinh. Pohl.

Lebend feischer Lachs, à Pfd. nur 40 Pfg.,  
ist eingetroffen. Felix Weidenbach.

Pa. Pfannennuß, selbst höchst sauber  
von reifen Früchten eingesotten, empfiehlt  
Felix Weidenbach.

## Maftochjenfleisch

empfiehlt Br. Krause, Fleischermstr.

## Stadt Hamburg.

Morgen und folgende Tage: **Schweine-  
fleisch** und **Wurst** und **Speck** zu vorigen  
Preisen, außerdem **prima Mast-Kalben-  
fleisch**, à Pfund 50 Pfg. Seidel.

Restauration Germania!  
Morgen Freitag ladet zum **Schlachtfest**  
freundl. ein Otto Rische.

Restauration zum Gambrinus.  
Morgen Freitag  
**Schlachtfest**.

Es ladet ergebenst ein H. Enger.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.  
Morgen Freitag früh ladet zum  
**Schlachtfest**  
ergebenst ein W. Hennig.

Gasthof zum Findengarten, Weida.  
Nächsten Sonnabend **Schlachtfest**,  
von früh 8 Uhr an Wellfleisch.  
Achtungsvoll H. Lehnert.

## Gasthof Boritz.

Sonntag, den 19. April, lade ich alle  
meine Freunde und Gönner zu meinem  
**Karpfenschmaus und Ball**  
ganz ergebenst ein. Max Weber.

„Gemüthlichkeit“ zu Poppitz.  
Sonntag, den 19. April BALL im Gast-  
hofe zur Stadt Riesa. Gaste, durch Mitglieder  
eingeführt, sind willkommen. Der Vorstand.

Dierzu eine Beilage.

# Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Niesau.

Nr 87.

Donnerstag, 16. April 1896, Abends.

49. Jahrg.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Die „Damb. Nachr.“ finden die Art und Weise unpassend, in welcher der offiziöse Draht über die Monarchenbegegnungen berichtet (wir haben diese Berichte nur zum kleinsten Theil reproducirt) D. N.; es geschieht dies, schreibt das Hamburger Blatt, in einer Weise, die die „Wester-Zig.“ nicht mit Unrecht als „widerlichen Festschranzenstil“ bezeichnet. In der That sind diese Berichte gerichtet, auch dem besten Patrioten und überzeugungsvollsten Anhänger der Dreikönigsrepublik auf die Nerven zu fallen, ebenso wie die Auszüge, die der offiziöse Telegraph aus den unglücklich trivialen Artikeln giebt, die, namentlich aber in Wien, anlässlich der Monarchenbegegnung über deren politische Bedeutung geschrieben werden. Wir glauben, daß die Uebermäßigkeit der offiziösen Phrasologie nicht unbedenklich ist, insofern sie der Presse des uns weniger freundlich gesinnten Auslandes Angriffspunkte darbietet, die sonst nicht vorhanden sein würden, und Empfindlichkeiten erweckt, die besser geschont werden. Auch ruft, wer den Mund gar zu voll nimmt, den Eindruck hervor, daß es mit seiner Sache nicht so glänzend bestellt ist, wie er glauben machen will. Wir würden es im Interesse des guten Geschmacks und der politischen Rüksicht für angezeigt halten, daß von maßgebender Stelle den offiziösen Ueberschwänglichkeiten ein Dämpfer aufgesetzt wird.

Nachdem sich das Kaiserpaar am 13. d. M. in Venedig von Bord der Postfregatte begeben hat, um nach Wien zu reisen, haben die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ und der Kreuzer II. Klasse „Kaiserin Augusta“ Segelordre erhalten, von diesem Hafen aus die Heimreise anzutreten. Beide Schiffe können noch in den letzten Tagen dieses Monats zurück erwartet werden. Die „Hohenzollern“ wird nach Kiel dampfen, um zu weiteren Secretären des Kaisers sich bereit zu halten, während der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ nach Wilhelmshaven laufen wird, um seinen durch die Kaiserreise in die Mittelmeer unterbrochenen Dienst beim Kommando der Marine-Station der Nordsee wieder aufzunehmen.

Der „Vorwärts“ redet den die Beschlüsse der socialdemokratischen Landesconferenz mißachtenden Leipziger „Genossen“ folgendermaßen in's Gewissen: „Die Leipziger Parteigenossen haben... dem Entschluß der sächsischen Landesconferenz bewußt zuwidergehandelt und damit ein böses Beispiel von Mangel an Disciplin gegeben. Das ist um so tabelnswerther, als die Socialdemokratie Sachsens der Gegenstand unerbittlicher Verfolgung ist; will sie trotz derselben Anhängerschaft und Macht auch fern gewinnen, ist unbedingte Einigkeit unumgänglich von Nothen. Diese ist nur zu erhalten, wenn gefasste Beschlüsse der anerkannten Vertretungen respectirt werden. Thatsächlich hat denn auch gerade die sächsische Socialdemokratie seit Beginn ihrer Existenz das Beispiel musterhafter Eintracht. Das scheint, wenn man die beiden Leipziger Beschlüsse — mit den übrigen brauchen wir uns nicht zu befassen — für mehr halten soll, als den Ausdruck des augenblicklichen Aergers über das Resultat der Landesconferenz — jetzt anders zu werden, und noch dazu wegen einer Sache, die mit dem Parteiprincip wenig oder nichts zu thun hat, sondern unter dem Gesichtspunkt der Taktik aufgefacht sein will. Wir erwarten aber, daß den Leipziger Parteigenossen das Gefährliche ihres Beginns noch rechtzeitig zum Bewußtsein kommen wird. Sollten die übrigen großen Städte Deutschlands dem Beispiel Leipzigs folgen, wenn Parteiconferenzen und Parteitage andere Be-

schlüsse fassen als gewünscht wird, was sollte aus der Partei, was sollte aus der Arbeiterbewegung werden. Mit dem Wahlspruch: „In Reich und Glied!“ hat die Socialdemokratie allen Stürmen getrotzt, nur mit ihr wird sie alle überdauern! Die Pflicht der Disciplin gilt aber, wie für den einzelnen Parteigenossen, so auch für Parteigenossen ganzer Städte und Kreise!“

Ueber den Kaiserbesuch in Schlesien gelegentlich der großen Herbstmanöver sind bis jetzt, wie man aus Berlin mittheilt, folgende Bestimmungen getroffen: Am Freitag, 4. September, trifft das Kaiserpaar in Breslau ein. Sogleich darauf erfolgt die Enthüllung des schlesischen Kaiserdenkmals; nachmittags ist ein Wahl für die schlesischen Provinzialstände in Aussicht genommen. Am Sonnabend früh findet die Parade des sechsten Armeekorps auf dem Gaudauer Exercitiplatz bei Breslau statt; nachmittags Parade am Abend wahrscheinlich Pappentanz. Am Sonntag früh Gottesdienst, sodann Wahl der Provinzialstände von Schlesien für den Kaiser im Blüthhofe des neuen Ständehauses; darauf Abfahrt nach Görlitz. Am Montag früh findet die große Parade des fünften Armeekorps auf dem großen Exercitiplatz zwischen Mroys und Hermsdorf statt. Nachmittags Parade am Abend für das 5. Korps im Gesellschaftshaus der Oberlausitz, Abends Pappentanz vor dem Ständehaus. A. Dienstag ist wahrscheinlich Kriegsmarsch. Nachmittags findet das Wahl für die Provinzialstände der Provinz Posen ebenfalls im Gesellschaftshaus statt. Die Tage vom 9. bis 12. September dürften lediglich dem Manöver gewidmet werden, aus dem der Kaiser voraussichtlich jedes Mal erst spät Abends nach Görlitz zurückkehren wird. Die Nachricht, daß die Kaiserhöfen auch Schloß Erdmannsdorf besuchen werden, bestätigt sich nicht.

**Oesterreich.** Uebermorgen findet in Wien die Bürgermeistereiwahl unter den vom Gemeindefratz vorgeschriebenen Präkandidaten statt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die antisemitische Mehrheit auch bei dieser Wahl ihre Stimmen auf Dr. Ueeger vereinigen wird. Er wird also zum mindesten 96 Stimmen erhalten, während die liberale Partei ihre Stimmen dem früheren Bürgermeister Dr. K. Gräßl zuwenden wird. Dem Vernehmen nach ist man innerhalb der antisemitischen Partei entschlossen, in dem Fall, wenn Dr. Ueeger's Wahl die kaiserliche Bestätigung nicht erhält, bei der zweiten Wahl neuerlich nur für Dr. Ueeger zu stimmen, alle Gerüchte, welche über die Wahl eines Strohmannes in Umlauf gesetzt werden, beruhen auf Irrthum. In antisemitischen Kreisen ist man indes überzeugt, daß die Bestätigung Dr. Ueeger's erfolgen werde, wenn nicht bei der ersten, doch sicher bei der zweiten Wahl. Es wird sich zeigen, ob diese Hoffnungen berechtigt sind.

Dies gestern erschienene Militär-Verordnungsblatt enthält ein Befehlschreiben des Kaisers Franz Joseph, durch welches der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich von Preußen zu Lieutenant ernannt werden. — Bei der Frühstückstafel in der Josephstädter Reitercaserne sagte Kaiser Wilhelm in Beantwortung des Trinkspruches des 7. Jüdischen Regiments nach herrlichen Dankworten: „Es war mir heute eine besondere Freude, mein Regiment dem Kaiser Franz Joseph vorzuführen. Es war das letzte Mal im Jahre 1881, wo ich als junger Officier à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 34 von meinem Großvater geschickt wurde, um dem Kaiser das Regiment auf dem Paradeplatze vorzuführen. Mein Großvater, der sehr an seinem Regimente hingehangen, ist leider nicht mehr, und mir ist es

als regierendem Herrn beschieden gewesen, mein eigenes Regiment heute dem Kaiser Franz Joseph vorzuführen. Ich bin überzeugt, der Kaiser wird mich zu sein, welche hier bei Tisch sind und heute bei der Parade Gelegenheit hatten, die herrliche, frische Erscheinung des Kaisers zu bewundern, wenn ich freudig bewegten Herzens ausrufe: „Kaiser Franz Joseph und seine Armee, Ehren, Ehren, Ehren!“ Nach der Frühstückstafel führten 300 Officiere und Unterofficiere der Jüdischen vor dem Kaiser Springübungen auf ungefalteter Pferde aus. Der Kaiser äußerte seine Anerkennung über die Leistungen und verließ um 3 Uhr die Caserne. Die Versammelten brachen in brausende Ehren-Rufe aus. Die Musik spielte die deutsche Nationalhymne.

**Frankreich.** Wie aus Paris gemeldet wird, verdrängt die französische Regierung im Hinblick auf mögliche Ereignisse im Sudan die Borträge, Befestigungen und Befestigungen der äußersten Sahara, Wargla, Ghardaja, Inalab, sowie in Timbuktu, Senegambien, Congo und Tunesien; auch das westafrikanische Geschwader soll vermehrt werden. Aus dieser Meldung ist die überraschende, bisher nicht bekannt gewordene Thatsache zu entnehmen, daß die Franzosen auch schon Inalab in der Oase Tuat in Besitz genommen haben.

**Vereinigte Staaten.** In der vom Staatsdepartement dem Gesandten Taylor in Madrid übermittelten, schon kurz erwähnten Note an die spanische Regierung wird auf die früheren Versprechungen Spaniens, sich gegen Cuba duldsamer zu erweisen, und auf die Nichterhaltung dieser Versprechungen hingewiesen. Es wird ferner betont, daß der jetzige Zustand einen ernsteren Charakter angenommen und sich weiter ausgebreitet hat als früher, und daß die Interessen Amerikas in höherem Grade als je durch eine Fortdauer der Feindseligkeiten geschädigt sind. Der Staatssekretär Olney erklärt in sehr verbindlicher Weise, Spanien sei doch eine zu große Macht, um Furcht zu empfinden, das zu thun, was recht sei, und ruft einen früheren Briefwechsel mit dem Staatssekretär Hamilton Fish (zu Grants Regierungszeit) in Erinnerung, in welchem Spanien sich bereit erklärte, die Vermittelung der Vereinigten Staaten zu begehren, sobald es deren bedürfte. Spanien wird um eine beschleunigte Antwort auf die Note erbeten.

## Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von W. & O. Lüders.

Hamburg, 15. April 1896.

In dieser Berichtwoche war das Geschäft etwas lebhafter als in der Vorwoche; namentlich machten sich Kleie und Kleinfuttermittel sehr knapp. Von Weizenfuttermitteln trafen die ersten diesjährigen Zufuhren ein, deren Qualität sehr befriedigend war. loco Waare findet noch immer schlanke Abzug. Tendenz: fest.

Reisfuttermehl 24-30%, Fett und Protein ohne Schadlgarantie	3.70 bis 3.8
Reisfelle	2.80 bis 3.40
Gerodmete Getreidefelle	2.10 bis 2.25
Gerodmete Getreidefelle	4.- bis 4.75
Gerodmete Getreidefelle 24-30%, Fett u. Protein	3.35 bis 3.60
Erbsenfuttermehl 52-54%	5.35 bis 6.70
Erbsenfuttermehl 53-55%	5.60 bis 6.-
Baumwollsaatgut	
und Baumwollsaatmehl 54-58%	4.90 bis 5.25
56-60%	5.25 bis 5.50
Corusfuttermehl und Corusmehl	3.75 bis 4.45
Baumfuttersäen, 25-30%, Fett und Protein	3.50 bis 3.70
Rapsfuttermehl	4.25 bis 4.75
Wais, Amerik. mitgez. verzollt	4.30 bis 4.70
Weizenfelle	3.80 bis 4.20
Sojafuttermehl	4.- bis 4.25

## Die geheimnißvolle Fremde.

Roman von Waldemar v. Raven.

21

„Ist mein Vater nicht gut gewesen?“  
„Gott sei's geklagt, daß ich das von meinem eigenen Sohn sagen muß; er war ein schlechter Mensch. Er beging kein Verbrechen, welches das Gesetz bestrafen würde, aber er beging Dinge, durch die er sich die Thronen aller Ehrenmänner vermerkte; unter einem falschen Namen ist er im Auslande gestorben! Wenn Rudolf ihn nicht erwähnt, so sprich in seiner Gegenwart nie von seinem Vater, denn es kann ihm dies nur wehe thun!“

„Natürlich werde ich schweigen, Papa! Wie magst Du daran zweifeln! Doch still, da kommt Dein Enkel!“

Als die Drei sich am Abend trennten, um Jedes in der Abgeschlossenheit des eigenen Zimmers über die empfangenen Eindrücke nachzudenken, fragte sich Manon Duchatelle unwillkürlich:

„Ob ich ihm wohl in vortheilhaftem Lichte erschienen bin, ob er mich sympathisch findet und die Absicht hegt, mich zu heirathen? Ich werde jedenfalls mein Möglichstes thun, um ihn zu diesem Entschluß zu bringen, denn ich möchte gerne Herrin auf Rosenthal bleiben. meinen eigenen Freundeskreis“ haben. Gesellschaften geben, als Baronin Florestan einer glänzenden Tafelrunde präsidieren können! Wie hübsch das wäre! Ich weiß, daß Papa sehr damit einverstanden wäre, wenn Rudolf sich mir in mich verliebt! Als die pflichtgetreue Adoptivtochter muß ich wohl das Möglichste thun, um dies zu bewerkstelligen und ich, für meine Person, finde das nicht schwer, mich in ihn zu verlieben! Er sieht sehr nett aus und ich will ja gar nicht in Abrede stellen, daß ich einigen Ehrgeiz besitze, daß ich gerne eine Florestan werden würde!“

Von so angenehmen Gedanken eingewiegt, versank Manon in einen tiefen Schlaf; lange bevor Rudolf auch nur daran dachte, ein Auge zu schließen.

### 3. Freude und Trauer.

Rudolf Florestan war in Manon verliebt, wirklich und wahrhaftig verliebt! Sie hatte ihn entzückt, gefesselt, wie noch

nie ein weibliches Wesen. Der Gedanke an ihre Verdienste, an ihre Beigebung in der Romanarchie, hatte mit seinen Empfindungen gar nichts zu schaffen!

Wäre sie vollkommen mittellos gewesen, so würden diese doch die gleichen geblieben sein. Ede eine Woche vergangen, war er zu der Ueberzeugung dieser seiner Liebe gekommen. Manon entdeckte diese Liebe gar bald und fühlte sich somit in Bezug auf die Zukunft vollkommen sicher und geborgen. Um alle scheinbare Vernachlässigung früherer Jahre wieder gut zu machen, bestand der Baron darauf, daß sein Enkel sofort in Rosenthal bleibenden Aufenthalt nehme. Rudolf hatte einen sehr vortheilhaftesten Eindruck auf ihn gemacht. Würde der alte Herr früher gewußt haben, daß er so absolut gar keine Neugierde im Charakter und in dem Wesen mit seinem verstorbenen Vater hatte, so hätte er ihn nicht so lange auf Verweilung von sich gehalten.

„Verlasse und nicht! Du magst ja ohne Zweifel viel zu ordnen haben, aber thu' es brieflich. Werden fünftausend Franken zur Begleichung Deiner Rechnungen genügen?“

„Mein lieber Großvater, das macht ja so viel aus, wie zwei meiner Jahresgehälter; ich bin kein Verschwendler!“

„Es freut mich, daß du vernünftig! Dann dürftest Du mit dem Taschengelde von zehntausend Franken, das ich Dir von heute an zur Verfügung stelle, wahrscheinlich auskommen!“

„Lieber Großvater — diese Gnade?“

„Gnade?“ wiederholte der alte Herr mit belustigtem Lächeln. „Bergiß nicht, daß Du mein Erbe bist und Deiner gesellschaftlichen Stellung entsprechend leben mußt! Ich vermute, ehe ein Jahr zur Reize gegangen ist, wirst Du die Entdeckung gemacht haben, daß Du mit dem Doppelten Deines Jahreseinkommens besser auskommen würdest. Was Deine eventuellen Schulden betrifft, so stelle ich für dieselben Dir, wie gesagt, fünftausend Franken zur Verfügung; sei großmüthig, ohne verschwendlich zu sein und, wenn Dir von dem Betrage etwas übrig bleibt, so wird das auch nicht schaden!“

„Rudolf fand schwer Worte, um seinem danküberfüllten Herzen Luft zu machen.“

„Mein lieber Junge,“ so schnitt der Großvater seine Herzens-

ergüsse ab, „wenn Du Dir einbildest, mir verpflichtet zu sein, so weißt Du die Art, wie Du mir's lohnen kannst!“

Der Baron richtete seine Blicke zum Fenster hinaus und Rudolf sah Manon mit ihren beiden Hunden über den breiten Kiesweg daherkommen.

Der Großvater, welcher seinen Enkel beobachtete, sah, wie ein Schatten sich auf dessen Stirne lagerte, aber gleich darauf sprach der junge Mann anscheinend ganz unbefangen: „Sie ist wirklich reizend! Die anmuthigste Mädchenblume, die meine Augen je geschaut!“

„So plücker sie, mein Junge!“

„Ich kann nur wiederholen, Bewunderung ist nicht Liebe, wenn auch flammverwandt mit derselben; wo aber ist dielleiche zu so überflüssiger Eise? Laß mir, laß uns Zeit, Großvater! Bis jetzt darf ich doch noch nicht hoffen, auf Zeitlein Duchatelle Eindruck gemacht zu haben; jene Liebe, welche zu den Stärksten gehören soll, darf nicht unverzüglich in einer Stunde entstehen, denn sie erldicht auch ebenso rasch. Wenn Zeitlein Duchatelle zweimal so reich wäre, als sie ist, würde ich sie nicht heirathen, wenn ich sie nicht liebte, so innig, wie zu einer glücklichen Ehe notwendig ist.“

Baron Florestan war wie diejenigen, welche keine lange Zeit mehr zum Warten haben, es zumeist sind, ungeduldig und fand, daß Rudolf's Meinung zu ihrer Entwicklung sehr langer Zeit bedürfte. Natürlich hatte der junge Mann auch noch mancherlei Geschäfte abzuwickeln, die ihn von seinem früheren Leben loslösten; er schrieb zahlreiche Briefe und empfing deren auch viele; zwei oder dreimal mußte er nach Paris fahren, den Rest einer Zeit aber verbrachte er ausschließlich mit dem Großvater und Manon, welche ihn alle Tage lieber gewannen. Der Ehrgeiz des jungen Mädchens trat vollständig in den Hintergrund und nur die Liebe leitete jetzt ihre Zukunftswünsche. Würde er es lernen, ihr sein Herz zu schenken? Unzählige Male stellte sie sich in banger Unruhe diese Frage.

Eines Nachmittags, als die Schneedecke hoch und unurchbarlich über der Landschaft lag, sah Manon allein in dem Wohnzimmer, in welchem beglücktes Feuer brannte. 30, 19

### Baptiste.

Von Georg Braun.

Der Pfarrer von Tourbes in Languedoc, M. Roques, ging jeden Morgen durch sein Dorf, um sich persönlich von dem Wohl und Wehe seiner Pfarrkinder zu unterrichten. Er stammte aus dem Lande, ja aus einem nahen Dorfe, dessen Kirchturm man vom nahen Hügel erblicken konnte. Sein Ehrgeiz war, aber nur an Regentagen wenn er zu Hause bleiben mußte, mit fünfzig Jahren die Pfarre Roujan zu erhalten, die von einem Garten begrenzte Kirche, in deren Schatten er geboren war. Er besaß ein kleines Vermögen, das es ihm möglich machte, im Dorfe mit seinen weichen Händen reichlich nach allen Seiten hin Wohlthaten auszustreuen.

Als er in Tourbes angekommen war, hatte er im Dorfe eine Hand voll Ungläubiger gefunden, besser gesagt Heiden, wie man sie da unten am Ufer des Herault nennt. Er bekehrte sie ohne Anstrengung durch die einfache Tugend seines Beispiels, durch seinen unbesiegbaren Willen, welcher aus Mitleid und Hingebung bestand. Für die reichen Leute von Tourbes gab es Häuser, jene der Nothen, wo dieselben um keinen Preis eingetreten wären und zwar ebenföhr aus Stolz, wie aus religiösem Eifer, — der Pfarrer suchte diese Häuser mit Vorliebe auf. Er sprach von der Landwirtschaft, von Allem, was das Leben des Bauers betraf, mit genauer Kenntniß und mit derselben Liebe, wie die Landleute. Niemals sprach er von der Kirche, aber wenn er da war, dachte jeder unwillkürlich an Gott. Ein Einziger widerstand ihm, er nannte sich Baptiste, — es war ein hagerer Mann, schwarz, mit buschigem Haar und einem Affengesicht, das von einem schwachen Bart umrahmt war. Er arbeitete mit seltenem Fleiß und Eifer, um seine acht Kinder und seine alte stehende Mutter zu ernähren. Seine Frau quälte sich zu Hause, während ihre Kleinen wie Rädchen um die Henne um sie herum schrieen und zappelten. Die beiden Aeltern, welche ziemlich herangewachsen waren, machten sich bald bei einem Maurer, bald bei einem Schuhmacher des Ortes nützlich, oder halfen ihrem Vater. Dieser pflegte sein Stückchen Weinberg oder suchte mit seinem Wägelchen Holz zusammen, das er verkaufte oder nach seinem Hause brachte. Es war dies eine recht ärmliche Hütte, eine Art Höhle, welche tiefer lag als die Straße und der es an Luft und Licht fehlte.

Pfarrer Roques besuchte mit Vorliebe Baptiste. Dieser brammte zwar in den dunkeln Winkeln seines Hauses, aber er wagte nicht, sich gegen den Priester aufzulehnen, den Eindringling durch Schimpfworte aus seinem Hause zu treiben und er erstaunte selbst am Meisten, daß es ihm hierzu an Muth fehlte, ihm, der sonst so schnell bereit war, den Reichen des Ortes auf offener Straße böse Worte zu geben.

Der Pfarrer fand sich durch sein ablehnendes Wesen in keiner Weise abgeschreckt und zeigte Baptiste die größte Rücksicht und Theilnahme. In den kleinen, bürgerlichen Salons, wo man ihn deshalb interpellirte, pflegte der Pfarrer zu sagen: „Es wird mir gelingen, auch dieses wilde Thier zu zähmen. Es braucht nur ein Unglück zu kommen, das ich wahrhaftig nicht wünsche, und Baptiste

wird sich bekehren. Der Glaube der Ungläubigen hat keinen Halt, denn er wurzelt nur in der Verneinung. Nur jener Glaube ist der wahre, welcher den Prüfungen widersteht. Ihr werdet schon sehen.“

Während des nächsten Winters hatte Baptiste viel zu leiden. Es gab wenig Gras, man mußte das Land weithin nach Kräutern und Salat absuchen. Man ließ das Brot auf Brettern trocknen werden, damit es härter werde und besser sättige. Die starke Kälte und der Mangel erzeugten überall Krankheiten und der Todtengräber mußte wie zu Zeiten einer Epidemie nur allzu oft ein frisches Grab aufwerfen.

Baptiste ergab sich nicht; so bald der Pfarrer bei ihm erschien, verschwand er durch eine Hintertüre und tückte sich in den Gassen des Ortes oder in der Umgebung herum; erbittert, traurig, der Verweisung nahe, sah man ihn in den Feldern umherstreifen, gleich einem Hund, der alt geworden ist und von aller Welt verlassen, sich fast schämt zu leben.

Verschiedene Bauern verkauften ihre Gärten, weil dieselben keinen Ertrag boten. Dies gab Herrn Roques Gelegenheit, einen seiner Lieblingsträume zu verwirklichen. Er kaufte einen hübschen Garten am Ausgange des Ortes wenige Schritte vom Pfarrhause entfernt, an dem Landwege gelegen, welcher zwischen Weinbergen auf die Chaussee von Beziers mündet. Er beschloß ihn selbst zu bearbeiten und gewann ihn vom ersten Augenblick an lieb. Diesen abgeschlossenen Ort, der mit guten Obstbäumen besetzt, mit dem Brunnen, welcher unter Fliederbüschen verborgen war, verwandelte er in einen Gemüsegarten, aus dem die Armen fortan sich mit allem Nöthigen versehen sollten. Hier war er glücklicher wie ein Fürst, mit seinem Spaten in der Hand. Es unterhielt ihn hier bei der Arbeit die Vorübergehenden zu sehen, die Wagen, die kleinen Esel, welche die Wege ebenso gut kannten, wie ihre Herren.

Eines Morgens im Frühjahr ging Baptiste mit seinen beiden Eseln vorüber. Der Pfarrer hob den Kopf und rief: „He, wohin geht ihr?“

Baptiste beschleunigte seine Schritte und seine Kinder liefen barfuß hinter ihm. Da rief der Pfarrer noch lauter: „Baptiste, Baptiste, wohin gehst du so rasch?“

Baptiste blieb stehen und schien zu überlegen, während die Kleinen ihn furchtjam anstarrten. Mächtig näherte er sich dem Zaun, an dem der Priester die Ellbogen aufgestützt stand und fragte: „Was wünschen Sie von mir?“

„Alle Welt kennt meinen Garten, kennst du ihn auch, du?“

„Nein.“

„Also tritt ein!“

Baptiste fraunte sich den Vater, dann nahm er die Kinder bei der Hand und zog sich zurück. „Nein,“ sprach er, „ich will nicht.“

„Um so schlimmer für dich.“

Aber Baptiste entfernte sich nicht. Einen Augenblick sahen sich die beiden Männer an, dann begann der Pfarrer zu lachen. „Sag mir Baptiste, was hast du eigentlich gegen die Geistlichen?“

Baptiste runzelte die Stirne und betrachtete von Neuem diesen Bauer im schwarzen Gewande mit dem rüthigen Körper und dem wilden Gesicht mit dem

Spätem in der Hand. Und zum ersten Mal erkundete er selbst über seinen Haß gegen diese Männer, die gleich ihm dem Lande entstammen und ihren Mitmenschen vom Himmel sprechen und unwillkürlich begann er zu lächeln.

„Wohin willst du?“ fragte wieder der Pfarrer.

„In die Stadt.“

„Was willst du dort thun?“

Der Bauer suchte mit den Achseln, es kam ihm schwer an, einzugestehen, daß er unter Umständen betteln würde. „Man kennt mich nicht in der Stadt“, sagte er verwirrt und finster.

„Wenn ich dir anbieten würde, meinen Garten zu bearbeiten,“ fuhr der Pfarrer fort, „wäre das nicht besser?“

Baptiste antwortete nicht, sondern ergriff die Flucht, gefolgt von seinen Kindern.

Vom Thau glänzend dufteten die Felder unter dem strahlenden Himmel. Angesichts dieses leuchtenden Lichts schien es unglücklich, daß so viel Elend in der Welt sein konnte, und doch fehlte es im Hause des Baptiste an Brod. Die Kinder quälten die Mutter und die alte Frau klagte darüber, daß sie noch lebe. Auf der Landstraße an den Feldern, Weinbergen vorübergehend, in denen die Bauern mit zufriedenen Gesichtern arbeiteten, erblickte Baptiste von Neuem den schönen Garten des Pfarrers von blühenden Büschen umgeben im frühlichen Lichte des Morgens. In der Ferne zeigte sich zwischen den Platanen die Stadt mit ihren schwarzen Dächern und den sich kräuselnden blauen Rauchwolken. Da nun über Baptiste die Neugier, an welche Thüre sollte er klopfen, wer bürgte ihm dafür, daß man ihn nicht mit den Worten heimlichdachte, ja ihn vielleicht verhaften ließ! Er schaute um, führte seine Kinder auf einsamen Pfaden in das Dorf zurück, sahob sie mit ihren leeren Körben in seine ärmliche Hütte und ging wieder in das Dorf, ohne recht zu wissen, wohin er wollte.

Ein glücklicher Zufall führte ihn vor dem Pfarrhause mit Roques zusammen. „Ah, da bist du wieder,“ rief der Pfarrer, „woher kommst du?“ und als Baptiste schwieg, fuhr Roques fort: „Ich möchte wetten, daß du nach meinem Garten wollest.“

„Möglich — ich weiß es nicht.“

„Hier hast du den Schlüssel, ich will indes deine Familie aufsuchen.“

Nach einigem Zögern nahm Baptiste den Schlüssel an und nachdem er einige Augenblicke dem Pfarrer nachgesehen hatte, schritt er dem Garten zu. Zum ersten Male freute er sich des Anblicks der Felder, des Sonnenlichts, der blühenden Bäume und Reben. Und als er endlich den Garten betrat, da lachte er vor Freude laut auf. Er arbeitete den ganzen Tag mit unermüdetem Eifer, unbefürchtet um seine Mutter, um Frau und Kinder, er wußte, daß der Pfarrer zu ihnen gegangen war. Am nächsten Sonntag führte er die Seinen zum ersten Mal in die Kirche, welche ihm jetzt wie das Haus des guten Roques erschien, und als dieser ihn gegenüber kein Wort darüber verlor, sprach Baptiste: „Bei Ihnen, Monsieur Roques, weiß man nicht, ob man roth oder weiß ist, aber man glaubt an den lieben Gott.“

### Marktberichte.

Riefla, 15. April. Butter per Kilo Mt. 2,20 bis 2,30. Käse per Schd. Mt. 2,40 bis 2,50. Eier per Schd. 3,00 bis 3,20. Kartoffeln per Wege Mt. 1,20 bis 1,30. Krauthäupter per Stk. 35 bis 40 Pfg. Wäbber per Gebund 5 Pf. Zotebels per 5 Liter

40 bis 50 Pfg. Kessel der 5 Liter 120 bis 90 Pfg. Geb. Käuemen per 5 Liter Mt. — bis —. Chemnitz, 15. April. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten Mt. 7,70 bis 8,40, weis und bunt, Mt. —, schil, gelb Mt. 7,95 bis 8,90. Roggen, schil u. preuß. Mt. 6,80 bis 6,75, hiel. Mt. 6,35 bis 6,45, fremder Mt. 6,40 bis 6,60, türl. Mt. — bis —, Braugerste,

fremde, Mt. 7,50 bis 9, —, schil. Mt. 7, — bis 7,50. Futtergerste Mt. 5,70 bis 6, —. Hafer Mt. 6,25 bis 6,65, durch Regen beschädigt, Mt. — bis —. Kocherbsen Mt. 7,75 bis 8,75. Wachs- und Futtererbsen Mt. 6,65 bis 6,80. Heu Mt. 2,75 bis 3,50. Stroh Mt. 2,60 bis 3, —. Kartoffeln Mt. 1,70 bis 2,10. Butter pro 1 Kilo Mt. 2,40 bis 2,60.

Möglich hörte sie die Hufschläge eines Pferdes und wußte daß Rudolf, welcher gleich nach dem Frühstück ausgeitten war, zurückgekehrt sei; er trat denn auch bald daran, in den Salon und ihr war es, als ob seine Augen heute in wärmerem Glanz strahlten, als ob seine Stimme froher klinge, denn sonst.

Nach Manon's Meinung, war Rudolf von Florestan einer der schönsten Männer, die es geben konnte; es verdros sie manchmal fast, daß er so schön sei, weil sie sich sagte, er müsse allerorts Unkommen finden und ihre Aussichten, ihn für sich zu erringen, würden dadurch in Frage gestellt. Während er ihr aber heute in die Augen sah, fühlte sie doch, daß der entscheidende Moment gekommen sei und ehe sie wußte, wie ihr geschick, hatte er ihre beiden Hände erfaßt, rief er leidenschaftlich bewegt:

„Manon, Sie sollen heute der Richter sein, welcher über mein Leben entscheidet! Verstehen Sie, was das zu bedeuten hat?“

„Ich glaube ja, Rudolf!“

Wie sollten Sie auch nicht, wie lange müssen Sie nicht das stumme Beständniß meiner Liebe schon in meinen Augen gelesen haben — dieses Beständniß, welches mir jetzt endlich auf die Lippen tritt! Ja, ich liebe Sie, Manon, Sie sind mir theurer, als die ganze Welt, ich habe nie ein Weib gleich Ihnen geliebt; ich wartete mit meinem Beständniß, bis ich der Tiefe meiner Gefühle vollkommen sicher war! Manon, wollen Sie mir Ihre Liebe schenken, mir, der ich so glücklich und stolz bin, Ihnen mein Herz und meine Liebe zu Füßen zu legen?“

Er drückte ihre Hand an seine Lippen und Manon küßte ihm in tiefer Bewegung leise zu:

„Denn ahnten Sie also nicht, Rudolf, daß auch ich Sie liebe, seitdem ich mit Ihnen verkehrt habe?“

„Wäre es möglich, mein Engel?“ sprach er innig, indem er das erdübende Mädchen an sein Herz zog.

Manon's Gebet war also erhört worden; er liebte sie und in dieser Stunde gedachte sie nur jener Thatfache allein, nicht auch daran, daß sie die kluge Freifrau v. Florestan, die Herrin von Rosenthal sein werde.

Zwei Monate später heirathete das junge Paar in aller Stille.

„Ich gebe Euch einen Monat Zeit, Euch in der Welt umzusehen,“ sprach der alte Herr, „nicht länger, ich werde mich ohnedies einsam und verlassen fühlen.“

Kaum aber war das junge Paar vierzehn Tage fort, als es telegraphisch zurück beschieden wurde. Baron Florestan hatte einen Schlaganfall gehabt, er starb wenige Stunden nach ihrer Rückkehr und Rudolf war Besitzer von Rosenthal.

Obgleich der Baron und sein Enkel sich kaum sechs Monat lang kannten, hatten sie sich innig aneinander geschlossen und Rudolf besaßte den Tod seines Großvaters von ganzer Seele, trotzdem würde es unnatürlich gewesen sein, wenn er nicht über seine neue und glänzende Lebensstellung eine gewisse Befriedigung empfunden.

Eines Nachmittags, etwa eine Woche nach der pomphaften Beerdigung, sprach Manon, indem sie mit rothgeweineten Augen an ihren Gatten herantrat:

„Liebster, wenn die nothwendigsten Geschäfte abgewickelt sind, dann laß uns fortziehen von hier, um unseren Hochzeitsausflug zu vollenden; es giebt hier gar kein Plätzchen, welches mich nicht lebhaft an Papa erinnern würde, und das Bewußtsein, daß er nicht mehr ist, läßt sich nur schwer tragen.“

„Was Du wünschst, ist mir Befehl, mein Liebling, also reisen wir!“

Und so wußten sie denn noch zwei Monate in der Ferne, bis Rudolf schließlich doch durch seine Pflichten als Grundherr hingerufen wurde. Der tiefen Trauer wegen, lebten sie einige Monate in strengster Zurückgezogenheit, dann traten Ereignisse ein, welche auf den weiteren Verlauf ihrer Lebensschicksale von wesentlicher Bedeutung sein sollten.

### 4. Haffos im Schneesturm.

Ein kalter, rauher Wintertag. Seit Stunden schon fiel der Schnee mit ununterbrochener Regelmäßigkeit nieder; aus einem Eisenbahnwaggon dritter Classe stieg in Urban eine Frauengestalt, die in der kleinen Bahnhofrestauration nach Cognac

verlangte und rasch hinter einander zwei Gläsern trank. Unter ihrem weiten Rockmantel trug sie ein schlafendes Kind, welches plötzlich aufwachte und zu schreien anfang. Die Wirthin warf der Frau einen prüfenden Blick zu und sah, daß dieselbe hübsch gewesen sein mußte; jetzt bemerkte sie plötzlich, wie die Fremde den Cognac an die Lippen des Kindes hielt, das aber ging gegen ihre hausmütterlichen Begriffe und hastig hinzutretend, sprach sie mit allen Zeichen des Entsetzens:

„Aber um des Himmels Willen thun Sie das nicht!“

„Warum nicht?“ lächelte die Andere. „Es giebt ernente Lebenskraft und deren bedarf man bei dem fürchtbaren Wetter!“

„Ein Kind, gleich diesem braucht noch keine Erneuerung der Lebenskraft!“

„Sie sprechen ja gegen Ihren eigenen Vortheil, warum thun Sie das?“

„Weil ich nicht will, daß mit geistigen Getränken Mißbrauch getrieben werde! Wenn meine ständigen Kunden mehr Cognac fordern, als ihnen gut thut, gebe ich denselben einfach nicht her und bei Ihnen mach' ich das ebenso!“

Die Fremde blickte die Wirthin überrascht an, dann fragte sie, ob diese ihr den Weg nach Rosenthal weisen könne.

„O, ja, wenn Sie es aber nicht sehr eilig haben, würde ich Ihnen rathen, nicht jetzt gleich dorthin zu gehen! Der Schneesturm, welcher etwas nachgelassen hat, wird sich bald wieder einstellen und da ist der Weg über die weite Ebene gefahrvoll.“

„Aber ich hab' es eilig! Wie lange brauch' ich denn, um Rosenthal zu erreichen?“

Die Wirthin sagte es ihr und bemerkte auch, daß die Straße mit Bäumen eingefaßt sei, man sich aber trotzdem bei heftigem Schneefall verlieren könne.

Die Fremde überlegte eine Weile, dann aber sprach sie rasch entschlossen:

„Ich kann's nicht ändern, wenn irgend möglich muß ich doch bald an Ort und Stelle zu kommen trahten, es ist zu wichtig!“

(Fortsetzung folgt.)